

Wiesen nach der Trockenheit sanieren: Regen abwarten und Lücken gezielt schliessen

Die anhaltende Hitze und Trockenheit hat vielen Natur- und Kunstwiesen stark zugesetzt. Besonders betroffen sind Bestände mit Italienisch-Raigras, Gemeiner Rispe sowie allgemein Wiesen mit tiefen Kleeanteilen. Doch nach einer längeren Trockenperiode sehen viele Wiesen schlimmer aus, als ihr tatsächlicher Zustand ist. Eine braune Wiese ist nicht automatisch abgestorben.

Entscheidend ist vielmehr, ob die Pflanzen noch lebende Triebe besitzen. Dazu lohnt es sich, einzelne Horste genauer zu betrachten: Sind im Innern der braunen Blattscheiden noch grüne Pflanzenteile vorhanden und sitzen die Horste fest im Boden, besteht eine gute Chance, dass sie nach ausreichenden Niederschlägen wieder austreiben. Lassen sich die Pflanzen hingegen sehr einfach aus dem Boden ziehen, wie dies beispielsweise bei abgestorbener Gemeiner Rispe oder Wolligem Honiggras der Fall sein kann, ist kaum mehr mit einer Erholung zu rechnen.

Insbesondere trockenheitstolerante (Weide-) Gräser wie Englisch-Raigras und Wiesenrispe verfügen über ein gutes Regenerationsvermögen. Nach einem längeren trockenheitsbedingten Wachstumsstillstand können sie wieder kräftig austreiben und kleinere Lücken mithilfe ihrer unterirdischen Ausläufer zeitnah schliessen. Auch Untersuchungen von Agroscope zeigen das beachtliche Erholungsvermögen von Grünland: Nach längeren Trockenperioden und entsprechenden Ertragseinbussen können die Bestände bei wieder ausreichender Wasserversorgung einen beträchtlichen Teil der Verluste kompensieren.

Bei stark lückigen oder verfilzten Wiesen kann die Trockenheit gleichzeitig als Chance zur Bestandesverbesserung genutzt werden. Gemeine Rispe und auch das hartnäckigere Ausläufer-Straussgras lassen sich in dieser Phase gut austriegeln. Dabei ist jedoch Vorsicht angebracht: Ein bereits stark trockenheitsgestresster Bestand sollte nicht unnötig zusätzlich belastet werden. Zudem schützt selbst unerwünschter Bewuchs den Boden vor direkter Sonneneinstrahlung und starker Erwärmung. Eine intensivere Sanierung sollte deshalb so geplant werden, dass entstandene Lücken bei einsetzendem Regen zeitnah wieder geschlossen werden können.



In diesem Bestand sind die Lücken deutlich zu gross, die entstandenen Lücken sollten mithilfe einer Übersaat geschlossen werden. Auch um zu verhindern, dass unerwünschte Arten wie Blacken, Breitwegerich oder der scharfe Hahnenfuss den Platz einnehmen.

Übersaat erst bei geeigneten Bedingungen

Entstandene Lücken sollten mit einer Übersaat geschlossen werden. Entscheidend ist dabei der richtige Zeitpunkt. Gesät werden sollte erst, wenn die grosse Hitze vorbei ist, die Temperaturen sinken und genügend Niederschläge zu erwarten sind. Solange weiterhin Tage mit über 30 Grad Celsius prognostiziert sind, sollte mit der Übersaat zugewartet werden. Der Spätsommer bis etwa Mitte oder Ende September bietet dafür in der Regel ein geeignetes Zeitfenster.

Bei verfilzten Beständen wird vor der Saat das abgestorbene Material ausgestriegelt und bei grösseren Mengen abgeführt. Dadurch entstehen offene Stellen und das Saatgut erhält besseren Bodenkontakt. Insbesondere bei der Breitsaat muss anschliessend zwingend gewalzt werden, um den Bodenschluss zu verbessern.

Nach erfolgreichem Auflaufen ist ein rechtzeitiger Säuberungsschnitt wichtig. Er reduziert die Konkurrenzkraft des bestehenden Bestandes und verbessert die Entwicklung der neu eingesäten Pflanzen. Auf eine Düngung sollte nach der Übersaat verzichtet werden, da im Boden genügend Stickstoffreserven vorhanden sind, welche mobilisiert werden, sobald wieder genügend Wasser verfügbar ist.

Robustere Arten für zukünftige Trockenperioden

Bei der Sanierung lohnt es sich, nicht nur entstandene Lücken zu schliessen, sondern es sollte auch überlegt werden, den Bestand langfristig widerstandsfähiger zu machen. Neben den ertragsstarken Raigräsern sollten deshalb vermehrt trockenheitsbeständige und gleichzeitig feuchtigkeitsverträgliche Arten berücksichtigt werden.

Dazu gehören insbesondere Knautgras, Rohrschwingel, Wiesenrispe und Mattenklees. Auch die Luzerne kann eine Versicherung für künftige Trockenheitsperioden sein. Sie ist aber für Kunstwiesen an guten Standorten in tieferen Lagen mit nicht zu schweren oder staunassen Böden vorbehalten. Sollte die Trockenheitstoleranz von Naturwiesen mithilfe von Leguminosen verbessert werden, ist der Mattenklees zu bevorzugen.



Arten wie Rotklee oder auch der Spitzwegerich bilden auch bei hohen Temperaturen und anhaltender Trockenheit zufriedenstellende Biomasseerträge mit hohen NEL- und Energiegehalten.

Nicht vorschnell abschreiben

Die wichtigste Botschaft nach einer Trockenperiode lautet deshalb: erst beurteilen, dann sanieren. Viele braune Wiesen besitzen noch genügend Regenerationskraft und treiben nach ergiebigem Regen wieder aus. Wo grössere Lücken oder unerwünschte Gräser vorhanden sind, kann die Trockenheit dagegen gezielt für eine Bestandesverbesserung genutzt werden.

Langfristig sollte versucht werden, die Trockenheits- und Hitzetoleranz der Naturwiesen mit breit abgestützten Pflanzenarten zu erhöhen. Das kann helfen, kommende Hitze- und Trockenperioden besser abzufedern.



Dieser Horst hat noch grüne Blattteile und ist gut im Boden verwurzelt. Er wird sich nach genügend Niederschlag vollständig erholen.

Elias Schuler, Fachstelle Futterbau
Tel: 041 819 84 57
E-Mail: elias.schuler@sz.ch